

„Frauen im Fokus“

Bewerbungen für Integrationspreis möglich

München/Schweinfurt Der Bayerische Integrationspreis steht dieses Jahr unter dem Motto „Integration – Frauen im Fokus“. Er wird vom Bayerischen Landtag, dem Bayerischen Staatsministerium des Innern, für Sport und Integration sowie der Integrationsbeauftragten der Bayerischen Staatsregierung vergeben. Darauf weist die Schweinfurter Landtagsabgeordnete Martina Gießel (CSU) in einer Pressemitteilung hin, der folgende Informationen entnommen sind. Bis zum 19. Februar können sich Vereine und Institutionen sowie auch Einzelpersonen beteiligen, die sich in besonderer Weise um die Integration von Frauen verdient gemacht haben, sich für die Gleichberechtigung und Selbstbestimmung von Frauen mit Migrationsgeschichte einsetzen und integrative Strahlkraft ausüben. Der Bayerische Integrationspreis 2024 ist mit insgesamt 9000 Euro dotiert. Das Preisgeld ist zweckgebunden für Projekte und Initiativen im Bereich der Integration von Frauen mit Migrationsgeschichte einzusetzen. Die Entscheidung über die Preisrätger trifft eine unabhängige Jury des Bayerischen Integrationsrates. Die Auszeichnung wird voraussichtlich am 13. Mai im Bayerischen Landtag verliehen. (cws)

Weitere Informationen unter: www.integrationsbeauftragter.bayern.de/integrationspreis-2024

ANZEIGE



DAS NÄCHSTE THEMA:
Brustkrebs – Gebärmutterhalskrebs

Erscheinungstag: **Dienstag, 23.01.2024**
Anzeigenschluss: **Mittwoch, 17.01.2024**

**Sie möchten eine Anzeige schalten?
Ich berate Sie gerne.**

Sabine Endres
E-Mail: vermarktung.zst@mainpost.de
Telefon: (09 31) 60 01-208

Weitere Gesundheitshemen unter: mainpost.de/themenplan

MAIN POST
Gut zu wissen.

Mann rettet zwei Mädchen aus See

Fürth Zwei Mädchen sind auf der Eisfläche eines Weihers in Fürth eingebrochen und von einem Passanten gerettet worden. Wie die Polizei am Sonntag mitteilte, spielten die neun und zehn Jahre alten Mädchen am Samstag auf dem zugefrorenen Weiher, als sie mehrere Meter vom Ufer entfernt einbrachen. Noch vor Eintreffen der Einsatzkräfte entschloss sich ein 28 Jahre alter Mann zu einem Rettungsversuch. Er näherte sich den Mädchen in Bauchlage über das Eis und zog sie mit einer Hundeleine aus dem Wasser. Die Kinder wurden vorsorglich in ein Krankenhaus gebracht. (dpa)

Brachte ein Marder einen Radler zu Fall?

Schwabheim Auf einem Feldweg nahe Schwabheim (Lkr. Schweinfurt) wurde am Samstagmorgen ein Mann entdeckt, der bereits leicht unterkühlt war. Er war wohl von seinem Fahrrad gestürzt und liegen geblieben. Der Sturz dürfte bereits einige Zeit her gewesen sein, schreibt die Polizei in ihrem Bericht. Ein Alkoholtest ergab einen Wert von über zwei Promille. Der Mann gab gegenüber der Polizei zu, dass er gefahren und gestürzt sei. Ein Marder sei über den Weg gelaufen und er hätte diesem ausweichen müssen. Der Mann musste im Krankenhaus behandelt werden. (cws)

„Ohne Veränderung des Verbraucherverhaltens keine Agrarwende“

Der Staat soll Landwirte unterstützen, Subventionen sind nötig, sagt der Umweltökonom und Wachstumskritiker Niko Paech. Im Interview erklärt er, warum er die aktuellen Bauernproteste trotzdem kritisch sieht.

Kann ein genügsameres Leben glücklich machen? Kann achtsames Einkaufen zur Lösung der Konflikte in der Landwirtschaft beitragen? Zur Diskussion darüber lädt die Katholische Landvolkbewegung am 2. Februar zu einem öffentlichen Gesprächsabend mit Wachstumskritiker Niko Paech in den Hubertushof nach Fährbrück bei Hausen (Lkr. Würzburg) ein.

Der Volkswirt hat sich der Nachhaltigkeit verschrieben und ist für seine, teils umstrittenen, Bücher über „Postwachstumsökonomie“ bekannt. Bei der Veranstaltung für Erzeugerinnen und Erzeuger sowie Verbraucherinnen und Verbraucher wird der 63-Jährige mit Bildungsreferent Dr. Wolfgang Meyer zu Brückwede von der Diözese Würzburg sprechen.

Niko Paech forscht und lehrt als außerplanmäßiger Professor an der Universität Siegen in Nordrhein-Westfalen und hat in Oldenburg mit Gleichgesinnten ein „Ressourcenzentrum“ ins Leben gerufen, in dem er auch selbst Dinge repariert oder näht. Im Interview mit dieser Redaktion erklärt der Umweltökonom, was er von den aktuellen Bauernprotesten hält.

Schäden zu subventionieren. Das ist nicht nur für die Natur, sondern auch ökonomisch ruinös!

Sind Sie gegen Subventionen in der Landwirtschaft?

Paech: Nein. Damit würde man der Landwirtschaft den Teppich unter den Füßen wegziehen. Wenn Landwirte Umweltleistungen für die Allgemeinheit erbringen oder wenn Gemüseanbau ohne Bewässerung in Regionen wie in Unterfranken nicht mehr möglich ist, sollte der Staat die Landwirte dabei unterstützen. Die Förderung sollte aber nur Betrieben zugutekommen, die eine bestimmte Größe nicht über-treffen.

Die Streichung der Agrardiesel-Subvention gefährdet doch aber vor allem die Existenz der kleinen Betriebe, oder nicht?

Paech: Das glaube ich kaum. Kleine Betriebe wirtschaften in der Regel arbeitsintensiver als die großen. Die Lobby der konventionellen Landwirtschaft versteckt sich seit Jahren hinter den Interessen der kleinen Höfe. Wenn es aber um eine Politik zugunsten kleinerer oder ökologischer Betriebe geht, herrscht großes Schweigen. So geht das Höfersterben weiter.

Fast jeder dritte Euro aus dem EU-Etat fließt in die Landwirtschaft. Die Direktzahlungen an die Landwirte bemessen sich nach der Größe der Höfe und sind kaum an Auflagen geknüpft. Große Betriebe bekommen mehr. Ist das System überholt?

Paech: Ja, es ist längst überfällig, dass in Brüssel Initiativen gegen ein Agrarsystem gestartet werden, das eindeutig die Wachse-oder-weiche-Logik bedient.

Doch große Betriebe sichern auch unsere Ernährung. Sollte das in Zeiten von Krisen und Kriegen nicht über allem stehen?

Paech: Natürlich. Aber es sind ja gerade die großen konventionellen Betriebe im Agrarsektor, die nicht für die weltweite Ernährungssicherheit sorgen, weil sie abhängig sind von globalen Lieferketten, zum Beispiel von Rohöl aus Russland oder von Futtermitteln aus Südamerika. Und weil sie manche ihrer Produkte ihrerseits auf dem Weltmarkt anbieten und so in anderen Ländern bäu-



„Mehr Menschen sollten wieder in der Landwirtschaft arbeiten“, sagt Umweltökonom Prof. Niko Paech. Foto: Michael Messal

erliche Strukturen gefährden. Zum Beispiel in Afrika.

Sind wir Verbraucherinnen und Verbraucher, die wir im Discount einkaufen und jeden Cent umdrehen, Teil des Problems?

Paech: Ja, ohne eine Veränderung des Verbraucherverhaltens kann es keine Agrarwende geben. Nicht alle Verantwortung liegt bei den Erzeugerinnen und Erzeugern. Ein großer Teil liegt bei den Verbrauchern.

Den eigenen Geldbeutel nicht überlasten, Landwirte unterstützen, aber unsere Lebensgrundlagen auf Dauer nicht zerstören – wie können wir aus diesem Dilemma herauskommen?

Paech: Die Landwirtschaft der Zukunft kann nur kleinräumig sein mit direkten Kontakten zwischen Erzeugern und Verbrauchern. Bei der solidarischen Landwirtschaft funktioniert das heute schon. Ein Betrieb hat zum Beispiel 100 Mit-

glieder, die einen Betrag dafür entrichten, einen Anteil an der Ernte zu bekommen. Fällt die Ernte in einem Jahr besser aus, bekommen die Mitglieder mehr, fällt sie schlechter aus, bekommen sie weniger. Der Betrag bleibt aber der gleiche. Er ist so bemessen, dass die Gesamtkosten des Betriebs inklusive fairer Löhne für die Erzeugerinnen und Erzeuger gedeckt sind.

Und das soll Spaß machen?

Paech: Genau das. Landwirtschaft macht dadurch vielen Menschen mehr Freude. Weil die Verbraucher wieder eine Beziehung aufbauen zu den Landwirten, zu den Böden, den Tieren und den Anbaumethoden. Weil die Mitglieder ihre Ernteanteile selbst abholen müssen, fallen die Transportkosten weg, ebenso die Verpackung, der Großhandel und der Einzelhandel. In vielen Fällen helfen die Mitglieder einer solidarischen Landwirtschaft auch im Betrieb mit. Das bietet den Landwirten Sicherheit. Und die Menschen passen ihre Essgewohnheiten wieder regionalen Gegebenheiten an. Im November gibt es keine Erdbeeren, sondern Gemüse, das eingelagert werden kann.

Diese Art der Landwirtschaft gibt es in Unterfranken auch – aber als Nische.

Paech: Ich würde nie auf die Idee kommen zu sagen: Alle sollen umstellen. Aber je mehr Betriebe das machen, desto mehr entlasten wir auch die Landwirtinnen und Landwirte. Angesichts des Fachkräftemangels müssen wir gegen den Akademisierungswahn in unserer Gesellschaft vorgehen. Es sollten wieder mehr Leute in der Landwirtschaft arbeiten!

Interview: Angelika Kleinhenz

Termin-Hinweis: „Zukunft jetzt – Ressourcen bewusst nutzen“ ist der Titel der Veranstaltung mit Prof. Niko Paech am 2. Februar, bei dem Verbraucher mit Erzeugern ins Gespräch kommen können. Veranstalter sind die Katholische Landvolkbewegung, die Katholische Jugendbewegung Würzburg und das Lernwerk Volkersberg. Beginn ist um 19.30 Uhr im Hubertushof in Fährbrück bei Hausen (Lkr. Würzburg). Um Anmeldung unter Tel. (0931) 386 63 721 wird gebeten. Um 18.30 Uhr ist ein Wortgottesdienst in der Wallfahrtskirche geplant.

Jazz im Großformat: Das Frank Dupree Trio

Klassischer Jazz mit Klavier, Bass und Schlagzeug im großen Konzertsaal? Noch dazu in einem, der nicht für lauschige Clubatmosphäre bekannt ist? Doch, das geht.

Von Mathias Wiedemann

Würzburg Ein klassisches Jazztrio mit Klavier, Bass und Schlagzeug im großen Konzertsaal? Noch dazu in einem, der nicht gerade für seine lauschige Clubatmosphäre bekannt ist? Doch, das geht, denn das Frank Dupree Trio macht keinen lauschigen Clubjazz. Sondern „klassischen Jazz und jazzige Klassik“, wie es Frank Dupree formuliert.

Der 1991 in Rastatt geborene Pianist, Komponist, Dirigent und Schlagzeuger ist der Kopf des Trios. Er ist derjenige, der am Flügel mit unglaublicher Virtuosität und musikalischer Leichtigkeit durch Stile, Stimmungen, Genres und Epochen spaziert, als bewege er sich durch sein Wohnzimmer.

Am Freitag schlug er dieses Wohnzimmer im Rahmen der Würzburger Meisterkonzerte im Großen Saal der Hochschule für

Musik auf. Und möblierte es mit Hochglanzjazz im Großformat. Will sagen: Frank Dupree liebt neben dem schlafwandlerisch sicheren Spiel mit Akkorden, Tonarten, Skalen und Rhythmen auch die pianistische Herausforderung.

Es wird auch improvisiert

Und die findet er beim ukrainischen Komponisten Nikolai Kapustin (1937-2020) zur Genüge. Kapustins vollgriffige und raumgreifende Stücke tragen klassische Namen wie Etüde oder Prélude und sind für Klavier durchkomponiert. Jakob Krupp am Bass und Obi Jenne am Schlagzeug liefern noch zwei Dimensionen dazu, wobei vor allem der extrem präzise Austausch zwischen Dupree und Jenne fasziniert. All die Stopps aus dem Nichts, die Übergänge, die Takt- und Tempowechsel, die gegenläufigen Betonungen – immer perfekt zusammen.



Frank Dupree (links) machte den Abend mit seinem Trio vollends zum Genuss. Am Bass Jakob Krupp, am Schlagzeug Obi Jenne. Foto: Daniel Peter

Während Kapustin selten Themen erfindet, die spontan im Ohr bleiben, sondern sich eher für farbenreiche Breitwandharmonik interessiert, erweist sich das kurze Fa-

gott-Thema aus Strawinskys „Sacredu printemps“ (Frühlingsopfer) als unerschöpfliches Improvisationsreservoir. Denn wo die Stücke nicht durchkomponiert sind, wird impro-

visiert. Das freilich weiterhin auf maximalem pianistischem Niveau: ein Ravel-Prélude, Gershwins „Summertime“, die Suite aus Bernsteins „West Side Story“ (mit „Mambo“-Einwurf des Publikums) – das Trio entwirft immer wieder aufs Neue wahre Jazzsinfonien von Swing bis Bebop, von Cool bis Latin. Die Entdeckung des Abends ist übrigens die Komponistin Dana Suesse (1911-1987), Zeitgenossin und Kollegin von George Gershwin mit absolut ebenbürtigem Gespür für Groove und Stimmung.

Die kundige und humorvolle Moderation von Frank Dupree macht den unjubilanten Abend vollends zum reinen Genuss, Duke Ellingtons „Caravan“ mit meisterhaft komischem Percussion-Duell zwischen Dupree und Jenne und ein versonnenes „What a wonderful world“ liefern als Zugaben den erst spektakulären und dann intimen Abschluss.